Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden

Durch Mistfermentierung das Bodenleben fördern

Susan Grest betreibt auf ihrem Hof regenerative Landwirtschaft und hat sich intensiv mit den Prinzipien dieser Bewirtschaftungsmethode auseinandergesetzt – unter anderem durch das Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden». Ein zentraler Aspekt ihrer Arbeit ist die Förderung des Bodenlebens, die sie durch den gezielten Einsatz von Fermenten unterstützt. Im persönlichen Gespräch erklärt Susan, wie dieser Prozess funktioniert. Mehr dazu erzählt sie in der 7. Episode unseres Podcasts «Landwirtschaft. Klima. Wandel.», die im Oktober erscheint.

Klimaneutrale Landwirtschaft: Wie kommt es, dass du regenerative Landwirtschaft betreibst?

Susan Grest: Noch vor einiger Zeit hatte ich das Ziel, möglichst viel Milch zu produzieren mit meinen Geissen. Ich setzte auch Kraftfutter ein, berechnete jede Ration pro Tier, doch irgendwann merkte ich, dass das unter dem Strich nicht aufgeht. Ich wollte etwas ändern. Ich fing an, mich mit den Inhaltsstoffen der Milch zu beschäftigten, merkte, dass Heumilch etwas völlig anderes ist als Milch, die mit Kraftfutter produziert wurde. Mein Interesse war geweckt. Das Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft» hat zu dieser Zeit einen Kurs zum Thema regenerative Landwirtschaft angeboten. Ich habe diesen besucht und war fasziniert.

Welche spezifischen Methoden der regenerativen Landwirtschaft setzt du auf deinem Betrieb um?

Ich arbeite häufig mit Fermenten und mit effektiven Mikroorganismen (EM), die ich auch mit Kräutern anreichere. Ich fermentiere zum Beispiel den Mist der Tiere. Das fängt schon im Stall bei den Liegeplätzen an. Ich versprühe dort regelmässig EM, streue Steinmehl und Pflanzenkohle. Das sorgt dafür, dass das Material später vergärt anstatt zu verrotten oder zu verfaulen.

Was bringt das, wenn der Mist am Schluss fermentiert ist anstatt nicht behandelt?

Das ist für das Bodenleben viel schonender. Der fermentierte Mist füttert die Bodenlebewesen. Bei einem Mist, der sich selbst überlassen wird, können Fäulnisbakterien entstehen, das riecht man. Diese Bakterien sind nicht gut, sie stressen den Boden und führen anstatt zu einem diversen zu einem einseitigen Bodenleben. Ich aber möchte eine Vielfalt haben, das Bodenleben fördern, vor allem auch die Bodenpilze.

Welche positiven Veränderungen hast du durch die regenerative Landwirtschaft auf deinem Betrieb festgestellt?

Es fängt im Stall an, beim Stallklima. Es riecht viel besser. Man sieht auch, dass es viel weniger Fliegen hat. Auch der Miststock stinkt nicht mehr, er riecht eher nach Wald.

Welche Herausforderungen bringt die regenerative Landwirtschaft für deinen Betrieb mit sich?

Die Herausforderung ist sicher, sich all das Wissen anzueignen. Weiter muss man halt in Jahren rechnen, bis man wirklich den Boden lebendig und ausgeglichen hinbekommt. Doch es ist eine schöne Arbeit und es motiviert einen, wenn man Fortschritte sieht.

Welche Bedeutung hat das Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden» für deine regenerative Betriebsführung?

Eine sehr grosse, das war eigentlich der Ursprung, dass ich mich an das Thema heranwagte. Ohne die «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden» hätte ich mich nie für diesen, eingangs erwähnten, umfangreichen Kurs angemeldet.

Was würdest du Berufskollegen empfehlen, die darüber nachdenken, den Weg der regenerativen Landwirtschaft einzuschlagen?

Sich Literatur und Unterlagen zum Thema organisieren, einen Kurs besuchen und auch den eigenen Boden mit einer sauberen Analyse besser kennenlernen, das alles ist sicher wichtig.